

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loh: Ganzjährig 20 Kr. — 5 Halbjährig 10 „ — 5 Vierteljährig 5 „ — 1 „ 70 „ Monatlich 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „ Einzelne Nummern 10 „
Mit Postverendung:
im Inland: Ganzjährig 14 Kr. — 5 Vierteljährig 7 „ — 5 im Ausland: Ganzjährig 18 Kr. — 5 Vierteljährig 9 „ — 5
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgekehrt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen:
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 254. Hermannstadt, Samstag den 3. November 1906. 122. Jahrgang.

Die liberale Regierung und die Arbeiterpartei in England.

London, 30. Oktober.
Seit einigen Wochen macht sich aus Anlaß des bevorstehenden Zusammentritts des Parlaments zu einer Herbsttagung eine Wiederbelebung der politischen Tätigkeit in den Parteien bemerkbar. Unter den mancherlei Erscheinungen ist besonders bemerkenswert, daß das Bündnis zwischen den Liberalen und der unabhängigen Arbeiterpartei, das sich bei den letzten Parlamentswahlen gegen die überlebte Toryregierung so wirksam erwies, einen Riß zu bekommen droht. Arbeitervertreter wie Bell, Burt und andere haben sich stets als Glieder der großen liberalen Partei betrachtet und mit ihr gestimmt. Die im gegenwärtigen Parlament unter Führung Keir Hardies stehende Gruppe der unabhängigen Arbeiterpartei betonte dagegen von vornherein die völlige Unabhängigkeit ihrer Stellung und lehnte es ab, als Anhängel irgend einer anderen Partei, ob liberal oder konservativ, anzusehen zu werden. Nichtsdestoweniger tat die Campbell-Bannermanische Regierung in der vergangenen Tagung ihr Möglichstes, um ihre Maßnahmen und ihre Politik den Arbeiterforderungen anzupassen, und sie ging bei der Beratung ihrer Bill, betreffs der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sogar soweit, daß sie den Kernpunkt ihrer Maßnahme infolge der Opposition Keir Hardies fallen ließ und gerade das als leitenden Grundgedanken annahm, was sie bei der Motivierung des Gesetzesentwurfs als durchaus unzulässig bezeichnet hatte.
Seitdem ist Keir Hardie immer unabhängiger aufgetreten. Er ist unumwundener mit sozialistischen Forderungen herausgerückt und hat bei den Wahlen das Zusammengehen mit den Liberalen abgelehnt und eigene Kandidaten zur Bekämpfung von Liberalen und Konservativen aufgestellt. Als unlangst infolge dieser Taktik ein liberaler Parlamentsmitglied in den konservativen verloren ging, riß vielen Liberalen die Geduld, und die parlamentarischen Einseitigkeit der Partei ließen sich in öffentlicher Rede sogar zu einer Kriegserklärung gegen diese „böswilligen Bertrümmern“ hinreißen.
In der letzten Zeit haben nun mehrere Mitglieder der Regierung, wie Lloyd-George und Winston Churchill, wieder abzuweichen und die Bannstrahlen der übereifrigen Einseitigkeit abzuwachen gesucht. Lloyd-George gab den Arbeitern den Rat, die doktrinarischen Formeln über Bord zu werfen und an praktische Reformen zu denken: Im Bunde mit dem Liberalismus sei die Arbeitervertretung eine einflussreiche Macht, ohne den Liberalismus aber würden sie sich in einem unfruchtbaren Kampfe verzehren. Seine eigenen liberalen Parteigenossen aber beruhigte der Minister mit der Versicherung, daß Liberale und Arbeiter, obwohl sie getrennte Organisationen und ihre eigenen Einseitigkeiten hätten, doch in ihrem Bestreben nach demokratischer Gesetzgebung übereinstimmen, und daß die Arbeiterpartei, wenn sie auch ihre Sonderinteressen zu vertreten habe, die nationalen Ideale ebenso hochhalte, wie der Liberalismus. Im besonderen aber warnte er davor, Keir Hardie als sozialistisches Schreckgespenst hinzustellen, denn dadurch würden sie furchtame, um ihren Besitz beorgte liberale Parteigenossen nur in das Torylager treiben. Tatsächlich könnte, so betonte er, feindselige Gegensätze zwischen Liberalismus und Arbeitervertretung nur dann eintreten, wenn der Liberalismus aufhöre, mit Bezug auf die Einführung zeitgemäßer sozialer Reformen seine Schuldigkeit zu tun. Mr. Winston Churchill besprach die Wahltaktik der unabhängigen Arbeiterpartei: Er erkannte durchaus das Recht der Arbeiter an, in jedem Falle ihre eigenen Kandidaten aufzustellen, um sich in allen Wahlkreisen über ihre Stärke zu vergewissern, und bezeichnete als „Heilmittel für die gegenwärtigen Schwierigkeiten“ die Einführung von Stichwahlen anstatt des bisherigen Wahlsystems, nach welchem in allen Fällen nur ein Wahlgang stattfindet und ohne weiteres der Kandidat den Parlamentsitz erlangt, der unter den verschiedenen Be-

webern die größte Zahl der Stimmen auf sich vereinigt. Aus den Ausführungen Churchills ging hervor, daß die Regierung tatsächlich die Einführung von Stichwahlen in das englische Wahlsystem in Aussicht genommen hat. Ob damit ein wirkliches Heilmittel gefunden ist und ob die der Arbeiterpartei angehörigen Wähler bei den Stichwahlen mit den Liberalen gemeinsame Sache machen werden, dürfte wohl zum großen Teil davon abhängen, ob bei dem jetzt vor sich gehenden Kampfe in den Gewerksvereinen die „Gemäßigten“ unter Bell oder die Sozialisten unter Keir Hardie siegen und ob die ersteren die politische Parteiorganisation in der Hand behalten oder die letzteren sie an sich reißen. Bis dahin hat es den Anschein, als ob die Gemäßigten die Oberhand behalten werden. Dafür sind umiomehr Aussichten vorhanden, als die liberalen Führer angestrengt bemüht sind, mit den Arbeiterklassen Fühlung zu halten und den Bestrebungen derselben durch entsprechende soziale Gesetzgebung gerecht zu werden.
Die Konservativen tun natürlich ihr äußerstes, um den Zwist zwischen den Liberalen und der unabhängigen Arbeiterpartei zu schüren. Das erscheint ihnen als der bequemste Weg, eine Reaktion zugunsten der Torypartei zu erzeugen. Sie hoffen, das Land mit dem Sozialismus zu erschrecken und den Liberalen und der Arbeiterpartei Parlementsitze abzugewinnen, indem sie in den Wahlkreisen Liberale und Arbeiter gegeneinander hetzen. Vor der Hand werden sie damit wenig ausrichten.
Für die Dauer des gegenwärtigen Parlaments, d. h. für die nächsten fünf Jahre, braucht sich jedenfalls die liberale Partei über die Absichten der Arbeiter und über die Treibereien der Tories keine Sorgen zu machen. Anders würde es sein, wenn das Unterhaus eine ähnliche Zusammensetzung hätte, wie es in dem Zeitabschnitt von 1892—1895 der Fall war, wo die liberale Regierung, nur auf eine kleine und gemächte Mehrheit gestützt, ein schwankendes Dasein führte. Aber da die heutige liberale Regierung, selbst wenn Iren und unabhängige Arbeitervertreter sich den Konservativen anschließen, immer noch über die gewaltige Mehrheit von 130 Stimmen verfügen würde, so ist sie durchaus in der Lage, der Zukunft mit Ruhe entgegenzusehen und ihre auf soziale Reformen gerichteten Gesetzgebungsarbeiten mit Nachdruck zu betreiben.
B. Z.

ich die in einem Wiener Blatte erschienene Erklärung in Abrede. Ich habe den Redakteur dieses Blattes gar nicht gelesen, und meine darin erschienene angebliche Erklärung ist eine Lüge. Kein Wort daran ist wahr. (Diese Erklärung betraf den Inhalt des sogenannten Pafes.) Und was das Rekrutenkontingent betrifft, welcher Kriegsminister braucht keine Rekruten? Auch der allerletzte Dienstmann weiß, daß man Rekruten braucht. Die Frage ist nur: wann, wieviel und unter welchen Bedingungen.

Professor Concha über die Wahlreform.

Das Novemberheft des „Magyar Szógalom“ veröffentlicht einen sehr interessanten, auf gründlichem Studium beruhenden Essay des Universitäts-Professors Dr. Viktor Concha über die Wahlreform.
Concha erklärt sich entschieden dagegen, daß die Wahlreform bei uns auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes durchgeführt werde. Dieses würde die ungarische Hegemonie gefährden und in sozialer Beziehung geradezu eine revolutionäre Wirkung haben. Diese Gefahr könnten auch durch eine neue Einteilung der Wahlbezirke und durch eine Beschränkung des Wahlrechtes auf die des Lebens und Schreibens Kundigen nicht behoben werden. Die liberalen Prinzipien müssen der nationalen Politik untergeordnet werden. Denn während der Liberalismus die Befreiung des Individuums verlangt, wie auch, daß dieses dem Druck der über ihm stehenden Gewalten entzogen werde, in sozialer und in politischer Hinsicht nach Möglichkeit zur Geltung gelange, bedeutet die nationale Richtung, daß alle Individuen einem Menschengesamtheit angepaßt, zu einem Körper und zu einer Seele verschmolzen werden. Da aber Concha ein unbedingter Anhänger der nationalen Richtung ist, kann er das allgemeine Wahlrecht nicht annehmen, durch welches die Zahl der Wähler selbst dann vervierfacht würde, wenn das neue Wahlrecht weder ein allgemeines, noch ein gleiches im strengen Sinne des Wortes wäre. Er beantragt daher eine Ausdehnung des Wahlrechtes, die nach den jüngsten statistischen Daten die Gesamtzahl der Wahlberechtigten auf 2.465.000 erhöhen würde, von denen 55-6 Prozent Ungarn wären. Concha hat auch die Mühe nicht gescheut, die einzelnen Kategorien dieser Wahlberechtigten nach Beschäftigung und Muttersprache festzustellen. Danach würden auf die Arbeitsleistungen 1.534.440, auf Handel, Industrie und Verkehr 763.290, auf den öffentlichen Dienst 149.551, auf Hauseigentümer und Kapitalisten 10.779 entfallen. Diese Einteilung würde sicherlich keine einzige Berufsgruppe befriedigen, am allermeisten aber die hohen Zwecke verwirklichen, welche den Anregern dieser wichtigen Reform vor Augen schwebten.

Eine Unterredung mit Wexler.

Budapest, 31. Oktober.
Ministerpräsident Dr. Wexler hat einen Mitarbeiter des „Eesti Ujlag“ empfangen, der ihn über seine Konferenz mit dem Minister des Äußeren befragte. Der ungarische Ministerpräsident sagte:
„Der Herr Minister des Äußeren hat sein Amt erst jetzt angetreten und wir haben natürlich diskutiert. Aber über den Inhalt der Unterredung kann ich in Folge der Natur der Sache gar nichts sagen.“
Der Journalist fragte: „Gibt es keinerlei Schwierigkeiten?“
„Ich sehe keinerlei Schwierigkeiten“, erwiderte Dr. Wexler, „es besteht vollständiges Einvernehmen zwischen uns. Wenn Gegenläge zwischen uns vorhanden wären, dann würde entweder er nicht auf seinem Posten sein oder ich würde nicht hier bleiben.“
„Und die Erhöhung des Rekrutenkontingents?“ fragte der Journalist.
„Das gehört nicht in Ihren Bereich, das werden wir schon mit Schönaiach erledigen. Das ist übrigens jetzt nicht aktuell und nur Sache des Kriegsministers.“
Darauf meinte der Journalist: „F. W. Schönaiach beruft sich in einer seiner Erklärungen auf Baron Lehrenthal. Aber auch die Erklärungen des F. W. Schönaiach haben die Erhöhung des Rekrutenkontingents und den Pakt mit der Koalition zu den allerwichtigsten Fragen gemacht.“
Dr. Wexler: Schönaiach hat die ihm zugeschriebene Erklärung in Abrede gestellt. — Auch Pitreich hat dies getan. — Und ebenso stelle

Politische Uebersicht.

Ungarn. Die Besitzregelung in Siebenbürgen soll bekanntlich im Wege eines eigenen Gesetzesentwurfs erfolgen. Der Referentenentwurf, welcher Gegenstand einer demnächst zusammentretenden Enquete bilden wird, gelangte nun am 31. v. zur Veröffentlichung. Derselbe umfaßt sechs Artikel und behandelt die Modifikation und Ergänzung der in den Gesetzartikeln LV: 1871, XLV: 1880 und XXIV: 1892 festgestellten Bestimmungen betreffend das Vorgehen im Besitzregelungs-, Kommissions- und Arrondierungsverfahren.
Die am 31. v. in Déva stattgehabte Generalversammlung des Munizipiums des Komitates Hunyad hat aus Anlaß der Verhandlung der Kundende der Komitate Szaros und Temes in Angelegenheit der nationalitätlichen Agitationen beschlossen, bei der Regierung um die Verschärfung der Gesetze gegen die Agitationen zu petitionieren.

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Berlepsch.
(6. Fortsetzung.)
„Das ist nun einmal nicht anders, Herr Landrichter. Dergebrachte Phrasen und unbewußte Lügen sind die Bindglieder aller in Gesellschaften geführten Gespräche, die nur dazu dienen, unsere Gedanken zu verbergen.“ — sagte Gertrud.
„Ihnen wohl kaum. Ich denke, Sie halten mit der Wahrheit nicht zurück.“ — mimte Derg.
„Haben Sie so schnell gelernt, mich zu beurteilen?“
„In dieser Beziehung ja.“
„Ich mache meistens einen sehr ungeschickten Gebrauch von der Wahrheit, denn ich habe ein sehr geringes gesellschaftliches Talent. Die Wahrheit will sein zierlich eingekleidet sein; darauf verstehe ich mich schlecht.“
„Es kommt darauf an, wem man sie bietet. Ich z. B. ziehe die nüchternere Wahrheit der gepuderten vor.“
Wieder ein feines, leises Lächeln. Schon öffnen sich Gertruds Lippen zu einer Erwiderung, doch schließen sie sich wieder. Wie berebt der rote Mund in seinem Schweigen ist! Was soll er nun tun, was reden? Für Phrasen hat sie ein Lächeln, für tiefer gehende Gespräche mit dem fremden Mann gewiß ein abweisendes Schweigen; sie lassen sich nicht aus der Luft greifen. Doch sie kommt ihm selbst zu Hilfe.
„Sie kommen aus der Residenz, Herr Landrichter?“
„Behüte! Ich habe bis jetzt in einem gottvergeffenen Nest vegetieren müssen, dessen einseitiges Leben mich fast krank gemacht hat.“
„Sie werden hier bald wieder aufleben.“

„Wer weiß, ob ich noch die Kraft dazu habe. Ich empfinde einen gelinden Ekel vor Menschen und menschlichen Verhältnissen. Es gibt nichts Rechtes in der Welt, wofür es sich verlohnt, zu leben.“
„Sie sieht ihn an mit einem Blick des Mitleids.“
„Wenn jeder so dächte, dann wäre es tatsächlich bald so weit.“
„Sie hält etwas erschreckt inne. Das war doch zu deutlich. Er bemerkt ihre Verlegenheit.“
„Lassen Sie sich nicht beirren, Fräulein Werner, es ist eine meiner wenigen guten Eigenschaften, daß ich die Wahrheit vertragen kann. Sie nennen mich in Ihren Gedanken einen blasierten Menschen. Die Blasiertheit ist die Epidemie unserer Zeit. Woher wird der frische, reinigende Luftzug kommen, der ihren Keimen den Tod bringt?“
„Es geht Ihnen gewiß zu wohl, Herr Landrichter. Wer in unserm eisernen Jahrhundert ums Dasein kämpfen muß mit voller Kraft, der verfällt dieser Krankheit schwerlich.“
Ihre ersten, jetzt so kühlen Augen, sehen an ihm vorbei in das Gemüth des Festen. Aber sie sehen nicht das fröhliche Bild, sie sehen die Not und den Kampf. Um ihren zuvor so weichen und lieblichen Mund hat sich ein fester, troziger Zug gelagert. Dergens wagt nicht, sie zu hören, obgleich ihm noch manche Frage auf den Lippen schwebt. Als er später mit Dr. Haller zusammenkommt, fragt ihn dieser: „Nun wie wars?“
„Ich muß mit Herrn Walter von der Vogelweide bekennen:
„Wenn ich nun wunderwel zu sagen weiß,
Siehst du mich an, mir wird so heiß,
Gleich ist es mir entfallen:
Was hat ich von dem alten?“
Sein Mund hat den alten sarafastischen Ausdruck, und in die Augen kann er nicht sehen, er hält sie angelegentlich auf seinen Kniefer gelenkt, den er schon eine geraume Weile pußt. —
Der Doktor hat mit Leonore getanzt und geplaudert. Sein künstlerisch gebildetes Auge erstreckt sich auch beim Kerzenschein an ihrer

strahlenden Schönheit; aber ein Stück des Zaubers von vorhin ist verfliegen.
Ein paar graue, traurig blickende Augen michteten sich in seine Gedanken. Dann walt eine Art Born gegen sich selber in ihm auf, und er befreit sich doppelter Liebeshwürdigkeit gegen Leonore. Zum Schluß schenkt sie ihm die Rolle, die er vorhin begehrt.
Das Fest ist aus, die Gäste zerstreuen sich. Der Geheimrat bittet Fräulein Waldenburg, Gertrud und den Doktor, wenigstens noch ein halbes Stündchen zu bleiben, da am folgenden Tage Sonntag sei. Er habe wenig von ihnen allen gehabt. Sie tun ihm den Gefallen. Es entsteht ein kleiner harmloser Klatsch über einzelne Figuren der Gesellschaft. Leonorens Name wird nicht genannt. Gertrud scheint mit ihren Gedanken nicht dabei zu sein; sie beteiligt sich nicht an der Unterhaltung; unverwandt blickt sie in die Lichtflamme. Als der Geheimrat sie anredet, fährt sie wie aus tiefen Träumen auf.
„Milde, Kindchen?“
„Nein, Verzeihung, ich war nicht recht bei der Sache.“
„Das merken wir, Sie hatten sich wieder einmal in Ihre Gemächer zurückgezogen; passiert häufiger. Na, na, schadet nichts, nur nicht rot werden und mich doch nicht so vorwurfsvoll ansehen!“
Die Unterhaltung drehte sich nun wieder um das verflozene Fest und jetzt war Gertrud voller Aufmerksamkeit. Sie warf nur selten ein Wort mit ein, oder wenn sie es tat, enthielt es nie eine persönliche Beziehung.
Endlich mahnte Fräulein Waldburg zum Aufbruch.
Als Dr. Haller seinen Ueberrock anzog, fiel seine Roje zu Boden; er achtete nicht darauf. Aber Gertrud hatte es bemerkt; sie ahnte die Herkunft der Roje.
„Herr Doktor, Sie haben etwas verloren.“
Er gewahrte die Blume.
„Es ist die Spielerei eines Abends, die nun keinen Wert mehr für mich hat.“
Die Roje blieb am Boden liegen.

Oesterreich-Ungarn. Minister des Aeußern Freiherr von Aehrenthal trat am 2. d. seine Auslandsreise an. Er begibt sich zunächst nach Prag, von wo er mit seiner Frau zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens und zur gesellschaftlichen Verabschiedung nach Petersburg reist. Die Rückreise nach Wien wird der Minister über Berlin machen, wo er dem Fürsten Bülow einen Besuch abstatten wird. Freiherr von Aehrenthal wurde am 31. v. um 2 Uhr nachmittags von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen. Freiherr von Aehrenthal verweilte länger als eine Stunde beim Monarchen. In Wiener Kreisen wird befürchtet, daß bei der Besprechung Aehrenthals mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Bekerle in allen Fragen eine vollständige Uebereinstimmung zu Tage trat.

Oesterreich. Am 31. v. nachmittags erschien der Bericht des Wahlreformationsausschusses und gelangte zur Verteilung. Der Bericht gibt ein umfassendes Resümé über die Entwicklung der Wahlrechtsbewegung in Oesterreich und bespricht eingehend die vom Ausschusse an den einzelnen Paragraphen der Regierungsvorlage vorgenommenen Aenderungen.

Frankreich. Der Ministerrat beschloß auf Antrag des Ministers des Aeußern und im Einvernehmen mit dem Marineminister, zu dem für den 3. November angekündigten Besuch des spanischen Königs-paares in Malaga den Kreuzer „Jeanne d'Arc“, der sich gegenwärtig in Tanger befindet, nach Malaga zu entsenden. Der Kreuzer wird von dort wieder nach Tanger zurückkehren. Die vom Prinzen Ludwig von Battenberg befehligte englische Schiffsdivision wird zur selben Zeit in Malaga eintreffen.

Spanien. In der Kammer verlangte Sonano (Republikaner) von der Regierung die Mitteilung der Schriftstücke über die Ereignisse auf den Philippinen und auf Cuba, ferner Auskünfte in der Frage der Abkämpfung der Titres der auswärtigen Schuld. — **Fomera** (Republikaner) interpellierte die Regierung über das Jurisdiktionsgesetz, dessen Folgen in Katalonien sich in beklagenswerter Weise geltend machen. Das Land wolle die Autonomie und wird sie früher oder später auch erreichen. Der Justizminister wies die von dem Vorredner vorgebrachten Argumente zurück.

Serbien. Das serbische Bezbureau hatte an dem Tage, an welchem die Ueberreste Rakoczi's in Orjova eintrafen, dorthin einen Ausflug serbischer Journalisten und Deputierten veranstaltet, der aber ein vollkommenes Fiasko erlitt. Gleich nach dem mit großer Verpöhtung erfolgten Entreffen des Separatdampfers Orjova wurden Schwierigkeiten gemacht und den Serben mitgeteilt, daß die Niederlegung des Kranzes zwar gestattet sei, doch dürften hierbei keine Reden gehalten werden. Nach der Kranzniederlegung wollten mehrere, in Grad und mit Orden ershienene serbische Politiker mit den ungarischen Ministern sprechen, wurden jedoch nicht empfangen. Die Serben kehrten deshalb sofort auf das Schiff zurück und traten die Rückreise an, ohne an dem Bankett, zu dem sie geladen waren, teilzunehmen. Wegen dieses Ausfluges wird von nationalistischer Seite eine Interpellation in der Stupitina vorbereitet.

Vofalnachrichten.

Das Komitatsamtsblatt Nr. 44 vom 1. November l. J. enthält Rundschreiben des Bischofs betreffend die Pflege und Verbesserung der Gemeindebehörden, — die teilweise Modifizierung des Erlasses in Ansehung der begünstigten Zollbehandlung von Pferden, die aus Ungarn nach Deutschland befördert werden, — die von Waldigentümern im Herbst 1906 zum Verkaufe angemeldeten Holzstämme, — ferner Veterinär-, Kurrentierungen von Tieren, Bewerbungsauftrufe, Erhebungen, Feststellungen und Minderanbotverhandlungen.

Redigten in den evang. Kirchen A. B. Sonntag den 4. d. M. (Reformationsfest) predigen: in der evang. Pfarrkirche um halb 10 Uhr Bischof D. Teutsch, im Anschluß hieran Verlesung und Einlegung von sechs Krankenpflegeschwüren und Ueberreichung der goldenen Brodchen an zwei Schwestern; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Am Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 5 Uhr predigt Stadtprediger August Schuster.

Am Schluffe des Gottesdienstes findet kirchenordnungsgemäß in allen Kirchen die Kollekte für den theologischen Stipendienfond der Landeskirche statt.

Kirchenmusik in der ev. Hauptkirche A. B. am Sonntag 4. d.: Reformationsfeste. Text nach Worten der heil. Schrift zusammengefaßt von D. Fr. Teutsch. Für gemischten Chor, Violino und Orchester von J. L. Bella. (Musikverein mit dem Seminarchor.)

Lehrlingsgottesdienst. Am Sonntag den 4. d. findet in der Halle der evang. Volksschule A. B. (Pempflingergasse) vormittags 11 Uhr ein Lehrlingsgottesdienst statt. Die Ansprache hält Stadtprediger August Schuster.

Aus der Theaterkanzlei. Samstag den 3. d. gelangt als zweite Klassifizierung „Wilhelm Tell“ in folgender Besetzung:

Er holte seinen Hut, und als er wiederkam, sah er, wie Gertrud die arme Rose aufhob und gelassen in eine Schale mit frischen Frühlingblumen steckte, die auf einem Tischchen stand. Zugleich mit der Rose steckte sie auch das Fliederkräutchen hinein, das sie im Garten gepflückt hatte und das nun milde reife Blüten hängen ließ. Um ihre Lippen hauchte ein süßlicher, bittener Zug. Bestand der Doktor ihn zu deuten? Konnte er ihr die Gedanken von der hohen, reinen Stirn ablesen?

„So find sie alle, die Herren der Schöpfung. Zuerst begehren sie mit heißem Verlangen die frühe Blüte, — nachher bleibt sie achttlos am Boden liegen. Wer fragt danach? Ob sie verschmachtet, ob ein Fuß sie zertritt — als kümmert es den, der ihren Duft genossen!“

Es schien fast so, als ob er ihre Gedanken erriete. Langsam stieg eine dunkle Rote in seine Stirn. Ein bitteres Gefühl gegen dieses Mädchen wallte abermals in ihm auf. Wochte sie mit der eigenen ruhigen Art maßregeln wenn immer sie wollte — er brauchte keine Wegweiserin.

Und doch trat er verflohen an die Schale und holte sich die Rose heraus. Der Fliederzweig hing an sie. Schon wollte er ihn nehmen, doch zornig ließ er ihn wieder zurück. Zwei graue Augen hatten es gesehen und ein roter Mund hatte dazu gelächelt.

Dr. Haller begleitete die beiden Damen nachhause. Fräulein Waldburg mußte fast ausschließlich die Kosten der Unterhaltung tragen.

Am Nachmittage des folgenden Tages kam Dr. Haller zu seiner Tante. Sie hatte ihm die Erlaubnis gegeben, auch seinen großen Hund Sultan, den er von seinen Neffen mitgebracht hatte, in ihren Salon einzuführen. Der lag nun zu den Füßen seines Herrn und sah ihn aus klugen Augen aufmerksam an, während Haller mit seiner Tante sprach. Der Doktor wunderte sich, daß diese Eleonore gar nicht gedachte; seine Freunde schienen es absichtlich zu vermeiden, über sie zu sprechen. Da feuerte er denn gerade darauf los.

„Tante Theresie, wie gefällt dir eigentlich Eleonore Rüdesberg?“
„Darüber habe ich wohl als Frau kein unparteiisches Urteil, wenigstens komme ich wohl kaum mit dir überein. Sie ist sehr schön.“
„Weißt du ihr denn kein besseres Lob zu spenden?“
„Man rühmt auch ihren treffenden Witz.“ (Fortsetzung folgt.)

zur Aufführung: „Tell“ Herr Viebach, „Gefler“ Herr Wilhelm, „Attinghausen“ Herr Kunst, „Rudenz“ Herr Stolla, „Stauffacher“ Herr Lassen, „Walter Fürst“ Herr Freund, „Röselmann“ Herr Redl, „Melchthal“ Herr Würz, „Baungarten“ Herr Sarau, „Gertrud“ Fräulein Gullig, „Hedwig“ Fräulein Kranz, „Bertha von Brund“ Fräulein Wolny, „Armgarb“ Fräulein Scherer, „Walter Tell“ Melanie Binder.

Widmung. Zum Baue des Vereinshauses des Ortsfrauenvereins haben Frau Julie Kaff 20 Kronen und Frau K. M. 10 Kr. gewidmet, wofür besten Dank sagt Julie Fikeli.

Männerchor Germania. Auf vielfache Anfragen wird mitgeteilt, daß zur gemüthlichen Zusammenkunft in kirchlichem Unikum-saale nach dem Konzert nicht nur die Mitglieder und deren Angehörige, sondern auch Freunde der Germania ohne besondere Eintrittskarten Zutritt haben.

Der Hermannstädter Männergesangsverein veranstaltet zu Ehren Hermann Kirchners Sonntag den 4. d. abends 8 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses eine Abschiedsfeier, zu welcher die diesbezüglichen Einladungen an die betragenden Vereinsmitglieder verschieft wurden. Um nun auch dem Vereine nicht angehörenden Freunden Kirchners und des Vereines die Möglichkeit zu bieten, an obgenannter Feier teilzunehmen, werden Einladungskarten, welche gleichzeitig als Eintrittskarte gelten, bei dem Vereinskassier Karl Zauerlich, Heltenergasse Nr. 8 verabfolgt.

Die Vereinsleitung des Männergesangsvereines.

Der Brand in Hammersdorf, von dem wir gestern berichteten, konnte erst bei beginnendem Abend gelöscht werden. Dem Brand sind zum Opfer gefallen zwei Häuser und zehn Scheunen nebst Wirtschaftsgebäuden. Die Abbrandler waren nur teilweise versichert. An den Löscharbeiten waren von auswärts vor allen das aus Hermannstadt ausgesendete k. u. k. Militär und die in Hammersdorf garnisonierenden Husaren beteiligt, die auch den Brandplatz abschlossen und für Ordnung sorgten; dann die Feuerwehren aus Hermannstadt, Neppendorf, Schellenberg, Großschwarz, Hahnbad und Bengard. Unsere Feuerwehr rückte erst gegen 7 Uhr abends ein.

Diebstahl. Gestohlen worden ist eine rolleberne Handtaische mit nachstehendem Inhalte: ein goldener Ehering, ein paar goldene Ohrehänge mit Diamanten, ein goldener Halschmuck, eine goldene Halskette, eine goldene Broche und ein goldener Parfümbehälter. Vor Ankauf der aufgeführten Pretorien wird gewarnt. — Gestohlen wurde eine schwarz und weiß gestreifte, wollene Felledecke mit Quasten an den beiden Längsseiten, ein vierdrücker farbenbespitzter Zimmermalerhandwagen mit flachem Deckel; drei der mit Speichen versehenen Räder sind in ziemlich gutem Zustande, das vierte Rad, welches von einem Kinderwagen stammt, ist schadhaft. Etwasige zweidienliche Anzeigen wollen unverzüglich an die städt. Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist ein stärkeres goldenes Kettenarmband mit einem mit Raute eingefaßten, die Photographie eines Herrn enthaltenden goldenen Medaillon, dessen Rückseite eine Sankt Georgsmünze darstellt. — dann am 31. v. M. in der Bahngasse eine 20 Kronennote, weiteis eine 50 Kronennote und am 1. d. auf der Leichtrich Straße bei den Birnbäumen eine grau-weiß gestreifte Wolledecke; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden sind ein Paar Kinderhandschuhe, — verlaufen hat sich ein brauner einjähriger Vorsteherhund mit Marke 352 II, 1906, — aufgefunden worden ist ein Brodierhund; Räheres, resp. abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Beilage. Der Gesamtanfrage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt des Budapest Bankhauses Frig Dörge über die 19. k. u. ungar. privilegierte Klassenlotterie bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Enthebung: des Generalmajors: Josef Fleischermann von Theisbrunn Kommandanten der 13. Kavalleriebrigade, dann des Majors Eduard Hegedüs, der Gefütsbranche, Kommandanten der Militärabteilung des k. ung. Staatsbengienfdepots in Sepsihentgyör, aus Gesundheitsrücksichten von ihrem Kommando; die Transferierung: des Oberleutnants: Ferdinand Steinwender vom 51. zum 25. Infanterieregiment; zu ernennen: den Oberst des Generalstabskorps: Ludwig Fabini eingeteilt zur Truppendienstleistung beim 14. Infanterieregiment, zum Generalstabschef des 5. Korps; die Obersten: Alfred Stiora des 62. Infanterieregiments, zum Kommandanten dieses Regiments, Jenafie Sohn des 33. Infanterieregiments, zum Kommandanten des 64. Infanterieregiments;

anzuordnen: die Uebernahme des Obersten Julius Nagy de Radnocsay des Armeestandes, Präses der Remontenankommision Nr. 6 und Kommandanten des Remontendepots in Bilak, nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als invalid, auch zu jedem Landsturm dienste ungenügend, in den Ruhestand (Domizil Nagula) und ihm bei diesem Anlaß den Generalmajorscharakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen;

die Verurlaubung des Obersten Johann Popeltjan, des 4. Tiroler Kaiserjägerregiments, nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld; (Urlaubsort Hermannstadt) auf die Dauer eines Jahres;

anzuordnen: die Transferierung des Majoranditors Karl Paulus vom Garnisonsgericht in Hermannstadt, zum Garnisonsgericht in Raikau. Ernann werden: zum Rechnungsführer-Stellvertreter: der Rechnungsunteroffizier 1. Klasse: Daniel Meitert des 31. Infanterieregiments; zum Militärverpflegsakzessist-Stellvertreter: der Militärverpflegsapirant: Maximilian Schrittwieser des Militärverpflegsmagazins in Hermannstadt.

Transferiert werden: die Hauptleute 1. Klasse: Adolf Spörl, vom 51. zum 43., Richard Slobay, vom 63. zum 51. Infanterieregiment; der Hauptmann 2. Klasse: Friedrich Rittner, vom 60. zum 82. Infanterieregiment; die Rittmeister 2. Klasse: Adalbert Szahender, überkomplet im 1. Kaiser-Husarenregiment, zugeteilt dem Generalstab, in den Bräunland des genannten Regiments, Stefan Rakovsly von Nagy-Rako und Kelemenfalva, vom 16. Husarenregiment zum 1. Kaiser-Husarenregiment; die Oberleutnants: Franz Binder, vom 50. zum 76., Oskar Eder v. Feluszig, vom 51. zum 33., Othmar Reinf, vom 63. zum 32., Maximilian Fochum, vom 63. zum 84. Infanterieregiment, Ernst v. Birner, vom 28. zum 32. Feldjägerbataillon, Josef Lang, vom 1. Kaiser-Husarenregiment zum 5. Dragonerregiment (auf eigene Kosten), Josef Wrazek Eder v. Behr bord, vom 1. Kaiser-Husarenregiment zum 5. Husarenregiment (auf eigene Kosten), Julius Lesanthy-Tarnay von Kerekudvar, vom 1. Kaiser-Husarenregiment zum 13. Husarenregiment, Josef Kipp, vom 14. Korpsartilliereregiment zum 35. Divisionsartilliereregiment, Friedrich Guzmann, vom 8. zum 35., Eugen Englich, vom 36. zum 1. Divisionsartilliereregiment, Wilhelm Eder v. Follenius, vom 2. Festungsartilliebataillon zum 2. Festungsartilliebataillon, Wilhelm Daply v. Dapja, vom 2. Festungsartilliebataillon zum 6. Festungsartilliereregiment, Johann Schlaß, vom 12. zum 7. Pionierbataillon; die Leutnants: Rudolf Weisbeck, vom 2. Husarenregiment zum 2. Dragonerregiment, Erwin Bojanc, vom 1. Kaiser-Husarenregiment zum 3. Dragoner-

regiment, Karl Hartmann, vom 35. Divisionsartilliereregiment zum 2. Korpsartilliereregiment, Richard Krum, vom 6. Festungsartilliereregiment zum 2. Festungsartilliebataillon, Franz Trummer, vom 1. zum 2. Festungsartilliebataillon; die Oberärzte, Doktoren: Karl Bräutigam, vom 62. Infanterieregiment zum Garnisonsspital Nr. 22 in Hermannstadt, Stefan Strömpel, vom 62. Infanterieregiment zum Garnisonsspital Nr. 20 in Raikau; den Rechnungsführer-Stellvertreter: Johann Weig, überkomplet im 36. Divisionsartilliereregiment, zugeteilt der Intendantz der 35. Infanterietruppendivision, bei Enthebung von der bisherigen Dienstverwendung, zum 6. Festungsartilliereregiment; den Militärintendant: Franz Schueler, bei gleichzeitiger Enthebung von der Stelle als Intendantz der 4. Infanterietruppendivision, zur Intendantz des 9. Korps; den Militärintendant: Albert Vrekovsly, von der Intendantz des 6. Korps, zur Intendantz des 15. Korps; die Militärverpflegsakzessisten 1. Klasse: Franz Schenker, vom Militärverpflegsmagazin in Strub, zum Militärverpflegsmagazin in Nyiregyhaza, als Vorstand, Alois Szentpeteri, vom Militärverpflegsmagazin in Peterwardein, zum Militärverpflegsmagazin in Budapest; den Militärverpflegsakzessist 2. Klasse: Anton Udel, vom Militärverpflegsmagazin in Nagram, zum Militärverpflegsmagazin in Klausenburg.

Honvöd-Novemberavancement. Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: im Aktivstande der k. ung. Landwehr:

zu Obersten: die Oberstleutnants: Viktor Baranczi Fozja beim Kronstädter 24., Viktor Lepejch beim Klausenburger 21. Honvödinfanterieregiment;

zum Major: den Hauptmann 1. Klasse Josef Kulik beim Hermannstädter 23. Honvödinfanterieregiment;

zu Hauptleuten erster Klasse: die Hauptleute 2. Klasse: Ludwig Rozma und Eugen Sandl beim Hermannstädter 23. Honvödinfanterieregiment;

zu Hauptleuten zweiter Klasse: die Oberleutnants: Ludwig Berlaky beim Hermannstädter 23., Anton Kovacs und Alexander Birta beim Klausenburger 21., Edmund Borbath, Julius Földös und Desider Szilagyi beim Kronstädter 24. Honvödinfanterieregiment;

zu Oberleutnants: die Leutnants: Moses Szöcs beim Hermannstädter 23., Alexander Laszay und Bela Droß beim Klausenburger 21., Karl Szabo Papp beim Marosvasharbel 22., Gregor Barabas beim Kronstädter 24. Honvödinfanterieregiment;

zu Leutnants: die Kadett-Offiziersstellvertreter: Koloman Tabajdi des Hermannstädter 23., beim Debreczner 3., Alexander Gsala, Franz Strohschiffer, Alexander Jilyás, Emanuel Bodrossy und Emerich Gal beim Kronstädter 24., Ernst Walter und Baron Ladislaus Majihényi beim Hermannstädter 23., Anton Aczél und Albert Aczél beim Marosvasharbel 22., Alexander Bodo, Ernst Hönig und Ludwig Salamon beim Klausenburger 21., Elemér Toncheier beim Kronstädter 24., Emerich Kato beim Klausenburger 21., Rudolf Landmann beim Hermannstädter 23. Honvödinfanterieregiment;

in der Kavallerie: zum Oberst: den Oberstleutnant Emerich Detvös beim Marosvasharbel 9. Honvödhusarenregiment;

zum Rittmeister zweiter Klasse: den Oberleutnant Eduard Olaf beim Marosvasharbel 9. Honvödhusarenregiment;

zu Leutnants: die Kadett-Offiziersstellvertreter: Ladislaus Brunhuber, Gustav Fischer und Andreas Hertelendy beim Marosvasharbel 9. Honvödhusarenregiment.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: in der 2. Gruppe:

zum Oberstleutnant: den Leiter der Landsturmlektion des Klausenburger VI. Honvöddistriktskommandos, Major Julius Molnar;

zum Major: den Hauptmann 1. Klasse Franz Drmay bei der eben erwähnten Landsturmlektion;

im Auditorial: zum Hauptmannauditor erster Klasse: den Hauptmann 2. Klasse Alexander Erdélyi beim Klausenburger VI. Honvöddistriktskommando;

im ärztlichen Korps: zum Regimentsarzt zweiter Klasse: den Oberarzt Dr. Emil Rejtor beim Klausenburger 21. Honvödinfanterieregiment;

in der k. ung. Gendarmerie (im Bereiche des Klausenburger I. Gendarmeriedistrikts):

zum Oberstleutnant: den Major Julius Petras-Kammerer;

zum Rittmeister erster Klasse: den Rittmeister 2. Klasse Josef Mayer;

zum Leutnant: den Kadett-Offiziersstellvertreter Emerich Bancsag.

Ernennungen. Der k. ung. Unterrichtsminister hat den diplomierten Lehrer Franz Székely zum ordentlichen Lehrer an der Obergypsbefehrer Staatsselementarvorschule ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Bizenotär Dr. Anton Littvay zum Notar beim Banfshungader 2. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident der Marosvasharbel k. u. ung. Gerichtsstapel hat die unbesoldeten Rechtspraktikanten Benjamin Santha und Max Tschurk zu besoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

Bestätigung. Der k. ung. Justizminister hat den beim Broofer 2. Bezirksgerichte in provisorischer Eigenschaft angestellten Kanzlisten Nikolaus Fiohan endgiltig bestätigt.

Physikatsprüfungen. Bei den in Klausenburg von 14. bis 16. Oktober l. J. stattgehabten Physikatsprüfungen sind folgende Doktoren der Heilkunde für befähigt befunden worden: Kreisarzt Karl Gspann in Apahida; Bezirksarzt Aurel Justian in Mezöbüdmes; Kreisarzt Gustav Klemen's in Balazsar; Kreisarzt Albert Theil in Nandorhegy; Assistent Andreas Szakarias in Klausenburg.

Kampf zwischen Gendarmen und Zigeunern. Aus Diesbökenmarion wird gemeldet: Infolge der hier herrschenden Scharlachepidemie wurde die Veranstaltung der Sonntagsunterhaltungen verboten. Dessenungeachtet veranstalteten Samstag in einem Hofe des Zigeunerviertels die Zigeuner eine Tanzunterhaltung. Der Gendarmepostenführer ging mit einem Gemeindepolizisten auf den Schauplatz der Unterhaltung, um dieselbe aufzulösen. Die Zigeuner flüchteten sich in das Haus. Der Gendarm ging ihnen nach, worauf die Zigeuner ihn mit Stöcken und Hacken überfielen. Der Gendarm zog seinen Säbel. Ein Zigeuner hielt die Arme des Gendarmen fest, während ein anderer mit einer Hacke mehrere Schläge auf seinen Kopf richtete, so daß er einen Schädelbruch erlitt. Er hatte dennoch so viel Kraft, in die Wache zu gehen, von wo mehrere Gendarmen auf den Tatort hinausgingen und die Zigeuner verhafteten. Die Untersuchung ist im Zuge.

Mysteriöser Mord an einem jungen Mädchen. In Rakofalva ist am 31. v. früh die 17jährige Einabeth Schiermann, die Tochter eines dortigen vermögenden Grundbesizers, ermordet aufgefunden worden. Die Leiche wies dreizehn tiefe Messerstiche auf. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der Mörder sein Opfer zeitlich Morgens in der Absicht, den Mord zu begehen, in den Garten gelockt hatte. Der schrecklichen Tat wird ein Kuffin des Ermordeten, Nikolaus Schiermann, verdächtigt, der um die Hand des schönen Mädchens angehalten hatte, aber einen Korb erhielt. Auf dem Schauplatze des Mordes wurde ein dem Schiermann gehörender Gegenstand aufgefunden. Nikolaus Schiermann ist verhaftet worden, leugnet jedoch, von der Sache etwas zu wissen.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchten als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Ihren Bedarf an Kaffee und Thee

decken Sie am besten bei Julius Meinel in Budapest (Filiale: Hermannstadt, Heltauergasse 24.) Die Firma Julius Meinel ist nachgewiesenermassen in Ungarn die grösste ihrer Branche.

Verzeichnis der in Hermannstadt vom 16. bis 31. Oktober 1906 Verstorbenen:

- 16. Nikolaus Ternovean, Fiater, 52 J., gr.-or., Schlachthausgasse 7.
17. Witwe Elisabeth Hehner geb. Roth, 72 J., evang., Franz Joseph-Bürgerhospital.
18. Hedwig Dregó, 1 J., gr.-or., Elisabethgasse 68.
19. Johann Schuster, Schmiedemeister, 44 J., evang., Franz Joseph-Bürgerhospital.
20. Witwe Anna Marin geb. Bara, Tagelöhnerin, 46 J., gr.-or., Franz Joseph-Bürgerhospital.
21. Margaretha Nieß, 3 J., evang., Waisengasse 5.
22. Maria Bacilla, Landbäuerin, 28 J., gr.-or., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.
23. Peter Bungersjan, Tagelöhner, 27 J., gr.-or., Franz Joseph-Bürgerhospital.
24. Witwe Anna Albu geb. Fara, Tagelöhnerin, 47 J., gr.-or., Franz Joseph-Bürgerhospital.
25. Ilie Nistor, Tagelöhnersohn, 1 J., gr.-or., f. ung., Geburtshilfsklinik.
26. Georg Stoica, Maurermeister, 36 J., gr.-kath., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.
27. Anna Nonu geb. Pleşcan, 68 J., gr.-or.
28. Karl Clem r Meyner, 1 M. 5 J., röm.-kath., Laterngasse 4.
29. Arel Popescu, 1 J. 5 M., gr.-kath., Elisabethgasse 41.
30. Albert Gerny, Schneidergewerliche, 27 J., röm.-kath., Franz Joseph-Bürgerhospital.
31. Anna Nistor geb. Nebelku, Tagelöhnerin, 32 J., gr.-kath., Franz Joseph-Bürgerhospital.

Maschinen-Stelle.

Zum Volksbad der Hermannstädter allg. Sparkassa in Hermannstadt findet ein geprüfter Maschinist dauernde Anstellung.

Heizer

für dauernd aufgenommen. Melden mögen sich nur solche, die zumindest zwei Jahre in dieser Eigenschaft schon tätig waren.

Anzeiger

für Delikatessen und andere Saison-Artikel der Firma Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2. Kleiner Ring 31. Lebende Goldfische

Echte Haarlemer Hyazinthen-Knollen. Frische Seefische Kilo 80 kr.

Fische-Cotelettes. Fogas in Aspic, ff. Emmentaler-Käse, englischer Chester-Käse, französischer Roquefort-Käse, Liptauer-Käse, böhmischer Trappisten-Käse, Dresdener Appetits-Würste.

Bei dem Hermannstädter Vorshufverein ist eine Kraftfantenstelle

(vorläufig probeweise auf ein Jahr) zu besetzen. Gesuche mit dem Nachweis über Fachbildung und Kenntnis der magyarischen Sprache in Wort und Schrift sind bis 15. November l. J. bei der Direktion, Fleischergasse 10 zu überreichen.

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, sofort zu vermieten Franziskanergasse 9.

Advertisement for Harburger Gummischuhe. Includes illustration of a man in a suit and text: 'Warum in die Ferne schweifen? Bestes deutsches Fabrikat sind die Harburger Gummischuhe. Bester Schutz gegen Kälte und Nässe bekannt besten Galloschen und Schneeschuhe direkt aus der Fabrik bezogen.'

Advertisement for Julius Leopold. Includes various product ads: Requiny's Römischer Blutreinigungssyrup, KESMÄRKER LEINWAND und DAMAST, TOKAJER CHINA-WEIN mit EISEN, TUBERIN, Die besten Uhren, RATENZÄHLUNG, JOHANN BRAUSWETTER, PLATSCHEK VILMOS, Schreibmaschine, Hammond, GEBRÜDER FARAGÓ, BALASSA'S GURKENMILCH, KATZER, GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS, BABYMIRA-CRÈME, H. BRODJOVIN, Pacifics, NEPELEJTS Cravatte, HOTEL PARIS.